

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar.**

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

gerade erst, so schien es mir, habe ich meinen sorgfältig gepflegten Biorhythmus auf die „amtliche“ und später auch „natürliche“ Winterzeit umgestellt – schon holt mich heute Nacht die von der EU höchst-amtlich verordnete „Sommerzeit“ wieder ein. Seit 30 Jahren(!) geht das bei uns in Österreich nun schon so, und ich habe mich noch immer nicht wirklich daran gewöhnt...

Meine Biologie nimmt die lästige Herausforderung also bereits 60 Mal erfolgreich an, sich rhythmisch neu auf diese künstliche Welt einzupendeln – aber gesund ist es deshalb noch lange nicht: Der markante Anstieg psychosomatischer Erkrankungen weltweit kommt wohl nicht von ungefähr, wenn wir immer wieder derart massiv „aus dem Lot“ gezwungen werden, meint ihr

Erich M. Hofer
Chefredakteur

Inhalt

Aktuelles: Welt-Lese-Tag 2009	2
DiätologInnen schlagen Alarm	3 - 5
Aus Spital und Heim	6 – 11
Veranstaltungstermine	11-12
Film-Tipp: birth-move-ment	13 - 14
Fort- und Weiterbildung	online
Job-Börse für Pflegepersonal	online

Int. Bildungskampagne – globaler Aktionstag 22. April:

The Big Read – Das große Lesen

Bildung ist eine der wichtigsten Grundlagen für ein selbständiges Leben, dennoch bleibt sie mehr als 770 Millionen Menschen verwehrt, 75 Mio. Kinder haben keinen Zugang zur Schule, besonders Kinder mit Behinderung sind von diesem grundlegenden Menschenrecht ausgeschlossen.

Eine prominent besetzte Lesung im Bildungsministerium am Welt-Aktionstag macht auf diesen Missstand aufmerksam.



Bekannte Persönlichkeiten haben Geschichten verfasst, die in einem Buch veröffentlicht werden, u. a. Nelson Mandela, Paulo Coelho und Chris Lohner. Am globalen Aktionstag am 22. April 2009 finden weltweit Lesungen aus dem großen Buch statt. Die Prominenten sind Menschen, die mit ihrer Bildung und ihrer Sprache ihren Beruf ausüben. Sie werden aus dem großen Buch lesen und auch für eine spannende Diskussion sorgen.



Interessierte Lehrer/innen können unter 01-810 1300 Information zum aufregenden Leseprojekt bestellen. Bei Interesse an einer Teilnahme bitte an: Petra Mühlberger unter 01/810 13 00 - 32 oder p.muehlberger@licht-fuer-die-welt

Alternativ können Sie aber auch Materialien – darunter auch das ‚Große Buch‘ - von www.licht-fuer-die-welt.at/bildungswoche herunterladen.

Am **22. April 2009** nehmen Kinder und Erwachsene in mehr als 100 Ländern weltweit an einem aufregenden **Leseprojekt** teil. Ziel ist es, eine kostenfreie und gute Grundbildung für jedes Kind auf der Welt bis zum Jahr 2015 zu gewährleisten und die Benachteiligung von Kindern mit Behinderungen und allgemein von Mädchen zu eliminieren.

Auch Sie und Ihre Schule bzw. Klasse sind aufgerufen mitzumachen!

* * *

26. Ernährungskongress der DiätologInnen in Wien: **Es brennt an allen Ecken und Enden!**

Der Verband der DiätologInnen Österreichs übte im Zuge des diesjährigen Ernährungskongresses in Wien zum Thema „Inflammation“ scharfe Kritik an derzeitigen Berufsungleichheiten, an quantitativen Ausbildungsdefiziten, an herrschenden Strukturen und daran, dass neue Berufe im Ernährungsbereich nicht nur bei Patienten, sondern auch bei den Betroffenen selbst für weit reichende Verwirrung sorgen.

Derzeit sind in Österreich 1.100 meist weibliche Diätologen, überwiegend in Krankenhäusern tätig. Nur rund 9% arbeiten in einer eigenen Praxis. Diese geringe Anzahl erklärt sich u. a. damit, dass diätologische Leistungen nach wie vor ungleich zu anderen Ländern (Schweiz, Deutschland) nicht von den Krankenkassen refundiert werden. Damit fehlt Diätologen, die sehr gern im niedergelassenen Bereich arbeiten würden, die wirtschaftliche Grundlage...

Berufsausübung im Vergleich zu anderen MTD-Berufen benachteiligt

Überweist also ein Arzt einen Patienten zum Diätologen, hat dieser die Konsultation (ca 60 – 80 Euro) aus der eigenen Tasche zu begleichen. Andrea Hofbauer, Präsidentin des Verbandes der DiätologInnen Österreichs: „Das können sich viele Menschen ganz einfach nicht leisten, vor allem, wenn es bei chronischen Krankheiten wie z.B. Stoffwechsel- und Nierenerkrankungen, usw. um eine kontinuierliche und langfristige Betreuung geht“. Zudem stellt dieses Faktum eine Ungleichbehandlung zu anderen MTD-Berufsgruppen, wie etwa den Physiotherapeuten, Ergotherapeuten oder Logopäden dar. - Ansonsten arbeiten eine weitere Handvoll DiätologInnen im Rahmen von Disease Management-Programmen oder als angestellte Mitarbeiter in Arztpraxen.

Aktueller DiätologInnen-Mangel

„De facto herrscht in Österreich ein Mangel an Diätologen“, erklärt Hofbauer. „Im Lichte der demografischen und epidemiologischen Entwicklungen könnte das Gesundheitswesen im Krankenhaus- und niedergelassenen Bereich gut und gern die doppelte Anzahl von DiätologInnen vertragen“. Ganz abgesehen davon würde die auch im Regierungsprogramm angestrebte vermehrte Vernetzung des intramuralen und extramuralen Bereiches und die ebenso angestrebte weitere Verkürzung der Verweildauer in den Spitälern zumindest mittelfristig eine personelle Aufstockung des Berufsstandes erfordern. „Das darf keine Frage des Geldes sein“, postuliert die Diätologen-Chefin: „denn letztlich geht es um eine einwandfreie Versorgung der Menschen in diesem Land auch in Sachen Ernährung“.

Ausbildungsplätze rar: „An der Realität vorbei“

Die Berufsgruppe der DiätologInnen gehört zu den gehobenen medizinisch-technischen Diensten (MTD). Das Studium dauert in Theorie und Praxis drei Jahre, erfolgt an Fachhochschulen, schließt mit dem akademischen Grad B.Sc. in Health Studies ab und schließt eine Berufsberechtigung mit ein. Letztere ist die gesetzliche Voraussetzung für die Arbeit der Diätologen mit gesunden und kranken Menschen.

Der Zustrom zur Ausbildung zum Diaetologen an den Fachhochschulen ist seit Jahren ungebrochen. Den rund 15 - 20 Ausbildungsplätzen pro Studiengang an den vier heimischen Fachhochschulen steht das Zehnfache(!) an Bewerbungen gegenüber. „Auch hier muss etwas geschehen“, fordert Frau Hofbauer. „So, wie es jetzt ist, wird an der Realität vorbei gearbeitet und auf dringend benötigte qualifizierte Humanressourcen für das Gesundheitswesen vergessen“. Das bedeutet aber auch, dass die Studienplätze-Bedarfszahlen dringend nach oben revidiert werden müssen. Hofbauer: „Im Lichte dessen, dass gerade bei Langzeitbetreuungen (z.B. Adipositas, Diabetes) in den Spitälern schon jetzt nicht ausreichend Ressourcen verfügbar sind, wird die diaetologische Niederlassung in Zukunft entsprechende Bedeutung gewinnen müssen“. Nachsatz: „Wenn man sich endlich dazu aufrufen könnte, Strukturen zu ändern“.

Kurzkurse vs. qualifizierte Diaetologen-Ausbildung

Fakt ist jedenfalls, dass BewerberInnen um eine Ausbildung zum Diaetologen bei einer Ablehnung durch die Fachhochschulen auf andere einschlägige Ausbildungen ausweichen. Das gilt auch für Menschen, die „in Zeiten wie diesen“ ein zweites berufliches Standbein oder eine berufliche Neuorientierung suchen. Dabei wählen eine ganze Reihe von ihnen oft sehr teure (Kurz)Kurse z.B. zu „ErnährungsberaterInnen“ oder „Ernährungscoaches“, die selbstverständlich von der Qualifikation her nicht der Ausbildung zum Diaetologen vergleichbar sind und die zudem von der gesetzlichen Befugnis her nicht mit Personen mit gesundheitlichen Problemen und daraus resultierenden besonderen Ernährungsbedürfnissen arbeiten dürfen (**LAZARUS berichtete exakt über diesen Misstand bereits ausführlich!**). „Darüber werden diese Menschen oft von den Schulungsanbietern nicht oder nicht ausreichend aufgeklärt, obwohl das auch rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen kann“, warnt Frau Hofbauer.

„Im Sinne der Patientensicherheit und einer optimalen Patientenversorgung“ plädiert Präsidentin Hofbauer für eine diesbezügliche Unterstützung durch das Gesundheitsministerium. Hofbauer: „Allein schaffen wir das nicht“.

Einbindung in Nationalen Gesundheits-Aktionsplan gefordert

Einen Ansatz für eine angestrebte Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsministerium und Verband der Diaetologen Österreichs könnte auch der erst vor wenigen Tagen vom Gesundheitsministerium vorgestellte Ernährungsbericht liefern, in dem BM Dr. Alois Stöger noch vor dem Sommer einen „nationalen Aktionsplan“ in Sachen Gesundheit auf Schiene bringen will. Andrea Hofbauer: „Wir DiaetologInnen sind gern zu Gesprächen bereit und freuen uns darauf“.

Den Circulus vitiosus unterbrechen

Chronische Inflammation und Mangelernährung gehen oft Hand in Hand: Warum dies ein Teufelskreis ist und wie dieser durchbrochen werden kann, stellte Univ. Prof. Dr. Wilfred Druml (Universitätsklinik für Innere Medizin III, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Klinische Ernährung AKE und wissenschaftlicher Leiter des Kongresses), in seinem Eröffnungsvortrag dar.

Viele chronische Erkrankungen gehen mit einer chronischen Entzündungsreaktion einher und sind gleichzeitig durch eine Malnutrition gekennzeichnet. Inflammation und Malnutrition sind bei diesen Zustandbildern pathophysiologisch eng miteinander verknüpft, sie stellen unabhängig voneinander die stärksten prognostischen Faktoren in Bezug auf Krankheitsverlauf und Prognose dar.

Zu diesen Zustandbildern gehören chronische Herz-, Nieren-, Leber-, und Lungenkrankheiten, Tumorerkrankungen, das HIV-Syndrom, chronische Autoimmunerkrankungen, aber auch die generalisierte Atherosklerose und das fortgeschrittenen Alter per se. Die ernährungstherapeutische Behandlung dieser chronischen Krankheitsbilder stelle das herausforderndste Problem der klinischen Ernährung insgesamt dar, so Prof. Druml.

Die Mangelernährung wird einerseits durch eine inadäquate Nahrungszufuhr (vorwiegend als Folge der Anorexie), andererseits durch einen erhöhten metabolischen Bedarf bedingt. Die Inflammation führt zur Anorexie und erhöht den metabolischen Umsatz.

Die Folgen einer Inflammation

Die Folgen einer Inflammation entsprechen einem unspezifischen Reaktionsmuster des Körpers auf ganz unterschiedliche Reize. Diese zur Beherrschung einer Akuterkrankung entwickelungsgeschichtlich zielgerichteten Reaktionen des Körpers sind für chronische Erkrankungen als „maladaptiv“ anzusehen, haben massivste negative Auswirkungen auf den Krankheitsverlauf.

Die klinisch relevantesten negativen Folgen der Inflammation sind die verhaltensmäßigen Konsequenzen, die Anorexie, Bewegungsarmut, Müdigkeit, Depression, Rückzug. Die zentrale Frage lautet: Kann durch therapeutische Maßnahmen dieser Circulus vitiosus von Inflammation und Malnutrition, der den Krankheitsverlauf so ungünstig beeinflusst, schließlich durchbrochen werden?

Therapeutische Strategien: Multimodaler Ansatz gefragt

Die therapeutischen Strategien müssen an verschiedenen Punkten ansetzen. Wenn möglich muss die Grundkrankheit behandelt und deren Progression verzögert werden. Aber schon zweiter Stelle stehen ernährungstherapeutische Maßnahmen. Dazu zählen einerseits den Appetit steigernde Maßnahmen, die Erhöhung der Nahrungszufuhr insgesamt und die Verwendung spezifischer (antiinflammatorischer) Substrate. Zu diesen gehören zB sekundäre Nahrungsinhaltstoffe wie Flavonoide, antioxidative Nährstoffe, Fischöl und viele mehr.

Verschiedene Studien haben gezeigt, dass die Verabfolgung von anabol wirkenden Substanzen die günstigen Effekte einer Ernährungstherapie verstärken kann. Dazu gehören anabole Steroide und insbesondere auch Insulin. Dagegen waren Studien mit Wachstumshormon, Testosteron oder IGF-I weniger Erfolg versprechend. Einen die Ernährungstherapie verstärkenden Effekt haben auch physikalische Therapiemaßnahmen. Körperliche Bewegungstherapie / Training

muss daher ein integraler Bestandteil der Therapie dieser chronisch kranken Patienten darstellen.

Schlussendlich wird in Zukunft das Therapiekonzept auch antiinflammatorische medikamentöse Maßnahmen beinhalten. Für verschiedene Substanzklassen (Statine, ACE-Hemmer oder Pentoxiphyllin) wurde gezeigt, dass sie antiinflammatorische Wirkungen entfalten und den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen können.

Zusammenfassend ist es möglich, den Circulus vitiosus von chronischer Inflammation und Mangelernährung therapeutisch zu durchbrechen. Erfolg darf dabei nicht von einzelnen Maßnahmen erwartet werden, erforderlich ist ein multimodaler Ansatz, in dem neben der optimalen Behandlung der Grundkrankheit die Ernährung, die physikalische Therapie und antiinflammatorische Strategien zusammengefasst werden müssen. **Die Ernährungsoptimierung spielt eine zentrale Rolle in diesem gesamtheitlichen Behandlungskonzept.**

* * *

Aus Spital & Heim

Kooperatives Forschungsprojekt am Wilhelminenspital Wien:

Prävalenz wie?

Das Department of Health Care and Nursing Science der Universität Maastricht führt seit 1998 genaue Untersuchungen über das Vorkommen von Pflegeproblemen wie Dekubitus, Inkontinenz, Mangelernährung, Intertrigo, Stürze und Fixierungen in den Niederlanden durch. Als Benchmark innerhalb und außerhalb der jeweiligen Einrichtung können die Daten auch zur Einführung einer Qualitätsstruktur führen, die auf die Senkung der Prävalenz dieser Pflegeprobleme abzielt.

Seit 2008 ist es auch in den deutschsprachigen Ländern Europas möglich, eine Prävalenzerhebung (= Erhebung der Krankheitshäufigkeit bezogen auf die Anzahl aller Untersuchten zu einem bestimmten Zeitpunkt) durchzuführen.

Im November 2008 ging die Pilotstudie erfolgreich über die österreichische Bühne. Koordiniert von der Universität Graz, nahm auch das Wilhelminenspital in Wien daran teil. Bei der Durchführung der Studie kooperierten das Krankenhaus mit der Gesundheits- und Krankenpflegeschule. Im Rahmen des Pflegeforschungsunterrichtes arbeitete eine SchülerInnengruppe intensiv mit. Dieser Bericht stellt einerseits ein erfolgreiches Kooperationsprojekt zwischen dem Krankenhaus und der Pflegeschule und andererseits einen lebhaften „echten“ Pflegeforschungsunterricht unter Beweis.

Kooperation von Krankenhaus und Schule

Trotz kurzfristiger Absprache gelang es uns, die Prävalenzerhebung in den Pflegeforschungsunterricht des dritten Ausbildungsjahres zu integrieren. Da die

Erhebung an fünf verschiedenen Abteilungen durchgeführt werden sollte, bereitete sich eine zehnköpfige SchülerInnengruppe aus drei verschiedenen Klassen zunächst mittels Literaturstudium zu den Prävalenzkategorien Dekubitus, Inkontinenz, Mangelernährung, Intertrigo, Stürze und Fixierungen und der Forschungsmethode „Prävalenzerhebung“ auf den Erhebungsstichtag vor. In Meetings trafen sich die Koordinatorin aus der Pflegedirektion, die beteiligten Abteilungen, die Pflegeforschung unterrichtenden LehrerInnen und SchülerInnen um die geplante Vorgehensweise zu koordinieren und offene Fragen zu diskutieren.

An jeder teilnehmenden Station arbeitete ein Team bestehend aus einer diplomierten Pflegeperson und zwei SchülerInnen zusammen. Am Stichtag 11.11. 2008 wurden alle notwendigen Informationen zu den Prävalenzkategorien, mittels Beobachtung und Dokumentenanalyse, unter Mitarbeit aller an diesem Stichtag stationären aufgenommenen PatientInnen, erhoben. Die Dateneingabe erfolgte online am Datenserver der Universität Maastricht in einer vorgegebenen Datenmaske. Einige Wochen später wurde eine umfassende Ergebnisdarstellung, erstellt von der Universität Maastricht, online übermittelt. Erste Erkenntnisse und Konsequenzen aus dieser Prävalenzerhebung wurden auch in einem krankenhausinternen Symposium diskutiert. Diesem Pilottest folgte mittlerweile eine weitere Erhebung am 7. April 2009.

Didaktische Überlegungen

Das nicht mehr ganz so neue, aber noch immer „exotische“ Unterrichtsfach „Grundlagen der Pflegewissenschaft und Pflegeforschung“ leidet unter dem Schicksal der „Theorielastigkeit“ und „Praxisferne“. Vielen Pflegenden und SchülerInnen fällt es schwer, den konkreten Praxisbezug herzustellen. Die Mitarbeit bei dieser Erhebung erlaubte es uns, das Gegenteil zu beweisen. Die für SchülerInnen „sperrigen“ Curriculumsinhalte Forschungsmethoden und Implementierung von Forschungsergebnissen konnten so authentisch und hautnah kennengelernt und erlebt werden. Bisher erworbenes Wissen aus anderen Unterrichtsgegenständen (Bsp. Dekubitusgrade) oder zum Forschungsprozess (Bsp. Anwendung von Instrumenten und deren Umsetzung), wurden so greifbar.



Philip Gruber



Manuela Indrak



Markus Halbwirth



Gerald Handl

Um dem Anforderungsniveau der Pflegegrundausbildung und den vorhandenen Unterrichtszeitressourcen gerecht zu werden, wurden beispielsweise die

Prozessschritte Ergebnisinterpretation und -darstellung adäquat vertiefend aufbereitet. Ein weiterer Mehrwert des Projektes lag auch an der Möglichkeit, die Zusammenarbeit von Krankenhaus und Schule zu intensivieren.

Statements der teilnehmenden SchülerInnen:

„Die Teilnahme an der Studie war für mich eine völlig neue und lehrreiche Erfahrung. Es wurde uns somit ermöglicht, den kompletten Ablauf einer Studie zu verfolgen.“

(Bianca Bison)

„Es ermöglichte mir den Einblick in die Forschung von einem praktischen Standpunkt aus.“ (Philipp Gruber)

„Es war sehr interessant, Patienten mit diesem Instrument zu betrachten und so Risikofaktoren und Verbesserungen in der Betreuung für sich selbst aufzuzeigen.“

(Markus Halbwirth)

„Mein Fazit: unglaublich viele beteiligte Personen, unglaublich zeitaufwändig, unglaublich viele notwendige Schritte.“ (Manuela Indrak)

Conclusio

Ein gelungenes Unterrichtsprojekt, das, wie der Prävalenzerhebung selbst, einer Wiederholung Sinn gibt. Nähere Infos zur Prävalenzerhebung unter:

www.lpz-um.eu .

Gerald Handl, MSc

Akad. Lehrer für Gesundheits- und Krankenpflege
DGKP, Praxisanleiter

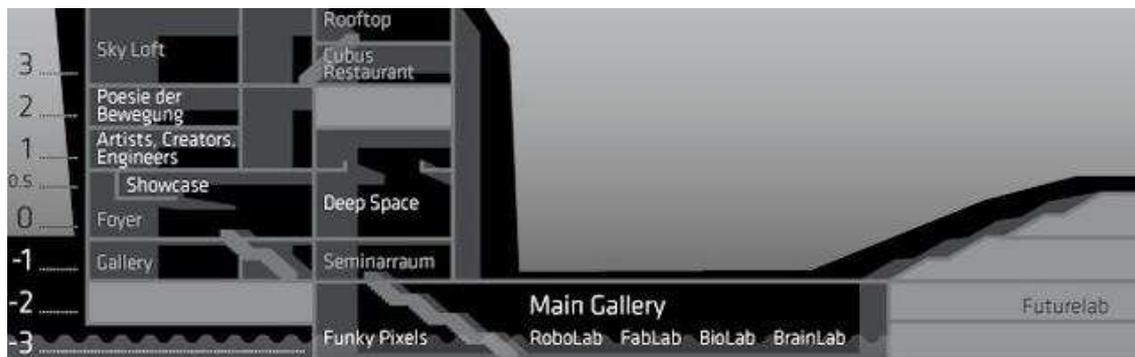
Schule für allg. Gesundheits- und Krankenpflege Wilhelminenspital
gerald.handl@wienkav.at

* * *

Kursana Seniorenresidenz Linz:

Alte Menschen auf den Spuren **der Zukunft**

Heuer ist Linz europäische Kulturhauptstadt – ein Grund mehr, das vielfältige Angebot für die betagten BewohnerInnen um einen Besuch des >Museums der Zukunft< im Ars Electronica Center (AEC) zu ergänzen.



Ars Electronica beobachtet, dokumentiert und erforscht seit beinahe 30 Jahren das Wechselspiel zwischen technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen sowie die Art und Weise, wie Künstler diese mit Hilfe digitaler Medien verarbeiten. Die Besucherinnen lernten bei der Führung die Highlights des AEC kennen: Im unterirdischen Teil des Gebäudes (Main Gallery, Abb.o.) befinden

sich verschiedene Laboratorien u. a. zur Gentechnologie und Mikrobiologie. Hier können die Besucherinnen wissenschaftliche Geräte wie ein Raster-Elektronen-Mikroskop mit 20.000facher Vergrößerung ausprobieren.



Im „Deep Space“ tauchten sie in ferne Welten, die dank einer ausgefeilten Computertechnik und leistungsfähiger Projektoren in hoch aufgelösten Bildern an den Wänden und am Boden entstehen: Das antike Theben, die Tempelanlagen von Angkor oder das antike Pompeji. Der Bewohnerin Maria Ferstl (82) gefiel die digitale Reproduktion des „Letzten Abendmahls“ von Leonardo da Vinci am besten: Hochaufgelöst in 16 Mrd. Pixeln und 1.677 Einzelbildern, die das künstlerische Verfahren und versteckte Details sichtbar machen.

Edeltraut Schaler (86) über die Führung: „Das AEC fasziniert mich, besonders der kleine Roboter für gefährliche Arbeiten. Der wissenschaftliche Fortschritt in der Medizin ist ein Segen für die Menschen.“

Margareta Platzer (83) hat den Museumsbesuch ebenfalls sehr genossen: „Mich erinnert das an den Zauberlehrling, wo man nicht weiß, was daraus entsteht und wie es weiter geht.“



Mit rund 51.000 Mitarbeitern in 26 Ländern bietet die Dussmann-Gruppe alle Dienstleistungen aus einer Hand rund um das Gebäude an. Der zweitgrößte Geschäftsbereich sorgt in 108 **Kursana** Häusern in Österreich, Deutschland, Italien, der Schweiz, und Estland für die Betreuung und Pflege von 12.600 Senioren. In Österreich gibt es Residenzen in Linz-Donauror, Warmbad-Villach und Wien-Tivoli. Näheres unter www.kursana.at

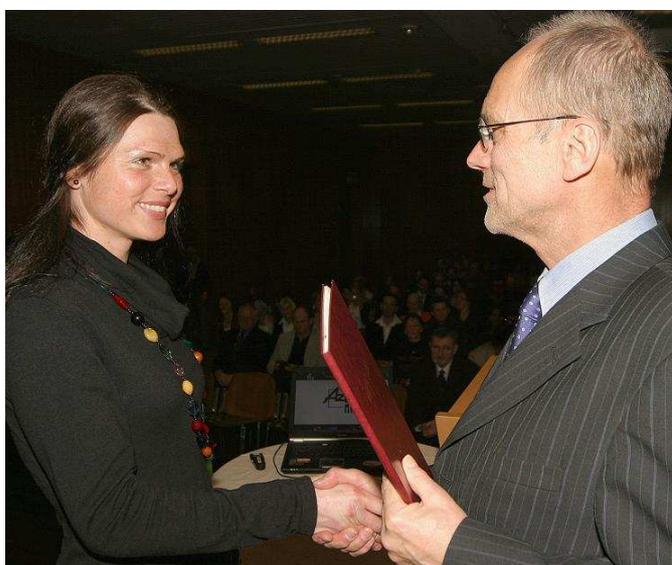
* * *

Diplomverleihungen in Innsbruck und Hall/Tirol: Gute Berufsperspektiven, aber Flexibilität gefordert!



Gesundheitsberufe haben nach wie vor gute Zukunftsaussichten. Dies können auch die 67 AbsolventInnen der Allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege sowie die 16 AbsolventInnen der Psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege bestätigen, die am AZW in Hall und in Innsbruck ihre Diplome erhielten. 70 % der DGKS/P verfügen bereits über eine fixe Stellenzusage.

Seit der Gründung des AZW wurden rund 1.990 DGKS/P in der allgemeinen und rund 160 in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege ausgebildet und haben massiv zur Verbesserung der Personalsituation in den Tiroler Gesundheits- und Sozialeinrichtungen beigetragen. Die Zukunftsaussichten für die AbsolventInnen sind nach wie vor gut, Jobgarantien für das Inland gibt es allerdings keine mehr. Noch vor wenigen Jahren konnten die angehenden Pflegekräfte bereits bei Ausbildungsende einen Arbeitsplatz vorweisen.



Auch bei den Arbeitgebern kommt es zu leichten Verschiebungen: Hatte sich früher ein Großteil der AbsolventInnen für einen Arbeitsplatz am LKH Innsbruck bzw. an den Bezirkskrankenhäusern entschieden, starten jetzt rund 15 % der neuen DGKS/P ihre berufliche Karriere in Alten- und Pflegeheimen oder in der Hauskrankenpflege.

Links: Landessanitätsdirektor HR Dr. Christoph Neuner gratuliert Christine Larcher zum Diplom.

Unten: Die Abschlussklasse 6 D
(Fotos: AZW/Foto-Frischauf)



15 Prozent der AbsolventInnen planen eine zusätzliche Ausbildung bzw. haben noch keine Stelle in Aussicht. AZW-Direktor Walter Draxl (im Bild re. hinten) ist sich sicher: „Spätestens in ein bis zwei Monaten werden alle unsere AbsolventInnen am Tiroler Arbeitsmarkt gut untergekommen sein.“ Trotzdem sind die Ausbildungsstätten in Zukunft gefordert, bereits während der Ausbildung auf eine höhere räumliche Mobilität und Flexibilität hinzuführen bzw. verstärkt zu motivieren, eine Zusatzqualifikation zB in Form einer Sonderaus- bzw. Weiterbildung zu erwerben.

* * *

Fortbildung

PROGRAMM

**15. Mai
2009**

EINLADUNG

<p>PROGRAMM</p>	<p>09.00 - 09.15 Uhr Eröffnung - Begrüßung Andreas Girndt</p> <p>09.15 - 10.15 Uhr „Ekel in der Pflege“ Belastungen und Umgangsstrategien Monika Öber</p> <p>10.45 - 12.30 Uhr Podiumsdiskussion zum Thema: „Ekel in der Pflege“ <u>Moderation:</u> Markus Sommersacher <u>Diskussionsteilnehmer:</u> Maria Ebster, Christine Gruber, Carl Miller, Monika Öber</p> <p>14.00 - 15.00 Uhr Noroviren Im Spannungsfeld zwischen notwendigen Hygienemaßnahmen und eigener Gesundheitsprävention Angelika Einbacher</p> <p>15.15 - 16.15 Uhr Empowerment Eine Vision zur kreativen Pflegeprofessionalität Susanne Herzog, Peter Käblinger</p> <p>16.15 - 17.00 Uhr Szene aus dem Lebens- und Arbeitsalltag präsentiert mit Humor, Absurdität und Tiefgang Improvisationstheater szenario</p> <p>09.00 - 14.00 Uhr Industriesausstellung ca. 17.15 Uhr Veranstaltungsende Moderation: Gertweiz Andrich</p>
------------------------	---

<p>ANMELDUNG:</p>	<p>Einzahlung mit Angabe des Namens gilt als Anmeldung (Kto.-Nr. 1501002032, B.LZ.20505) Anmeldefrist: 8. Mai 2009</p>
<p>KONTAKT:</p>	<p>Pflegedirektion, Telefon: +43 / (0)5372 / 6966 - 1011 E-mail: pflegedirektion@bkh-kufstein.at</p>
<p>KOSTEN:</p>	<p>€ 30,- bei Anmeldung bis zum 24. April 2009 € 35,- bei Anmeldung bis zum 8. Mai 2009 € 15,- für Schüler und Pensionisten (inklusive der Tagesverpflegung) Der Erlös der Veranstaltung kommt einem sozialen Zweck zugute.</p>
<p>VERANSTALTUNGSORT:</p>	<p>Wirtschaftskammer Tirol, Salurner Str. 7, 6330 Kufstein</p>
<p>PARKEN:</p>	<p>Parkplatz Wirtschaftskammer Tirol</p>

Aussteller und Sponsoren:
Biomedica + Coloplast + Covidien + Resenius Kabi + Hartmann
Moltoplast + Nutricia + Smith&Nephew + Sparkasse Kufstein + Systagenix

Veranstaltung und Organisation:
Gesundheits- und Krankenpflegepersonal des Allg. öff. BKH Kufstein

Ehrendirektor:
Ursula Frohner, Präsidentin des ÖGKv
Josef Hinner, Verbandsvorstand des Allg. öff. BKH Kufstein

PFLEGE HEUTE NEUE WEGE FÜR DEN ALLTAG

Vortrag – 02. April 2009, Kursana Seniorenresidenz Wien:

Recht und Würde im Alter

Rechtsanwältin Mag. Daniela Ehrlich über Vorsorgevollmacht, Sachwalterschaft und Patientenverfügung. Fachvortrag ab 15.00 Uhr, Hohenbergstraße 58, 1120 Wien. Eintritt frei.

Das neue Sachwalterrecht bietet seit 1. Juli 2007 Möglichkeiten, Vorkehrungen für den Fall zu treffen, wenn man seinen eigenen Willen nicht mehr äußern kann. Mit einer Vorsorgevollmacht ernennt man eine bestimmte Person als seine künftige Vertretung und kann deren Aufgabengebiete festlegen. Das neue Recht schafft auch für nahe

Angehörige eine erweiterte Befugnis, die betreffende Person bei gewissen Angelegenheiten zu vertreten. Die Patientenverfügung schließlich erlaubt es, im Voraus gewisse medizinische Behandlungen abzulehnen, sollte man im Erkrankungsfall dazu nicht mehr in der Lage sein. Diese neuen rechtlichen Instrumente bedeuten mehr Selbstbestimmung.

* * *

HOSPIZ-Tagung – 07. Mai 2009, Austria Center Vienna:

DA-SEIN im Leben

Das Ehrenamt in der Hospiz- und Palliativbetreuung steht im Mittelpunkt: Aktuelle Rahmenbedingungen werden erörtert und Perspektiven für die weitere Entwicklung diskutiert.

Anmeldung: HOSPIZ ÖSTERREICH - Dachverband von Palliativ- und Hospizeinrichtungen

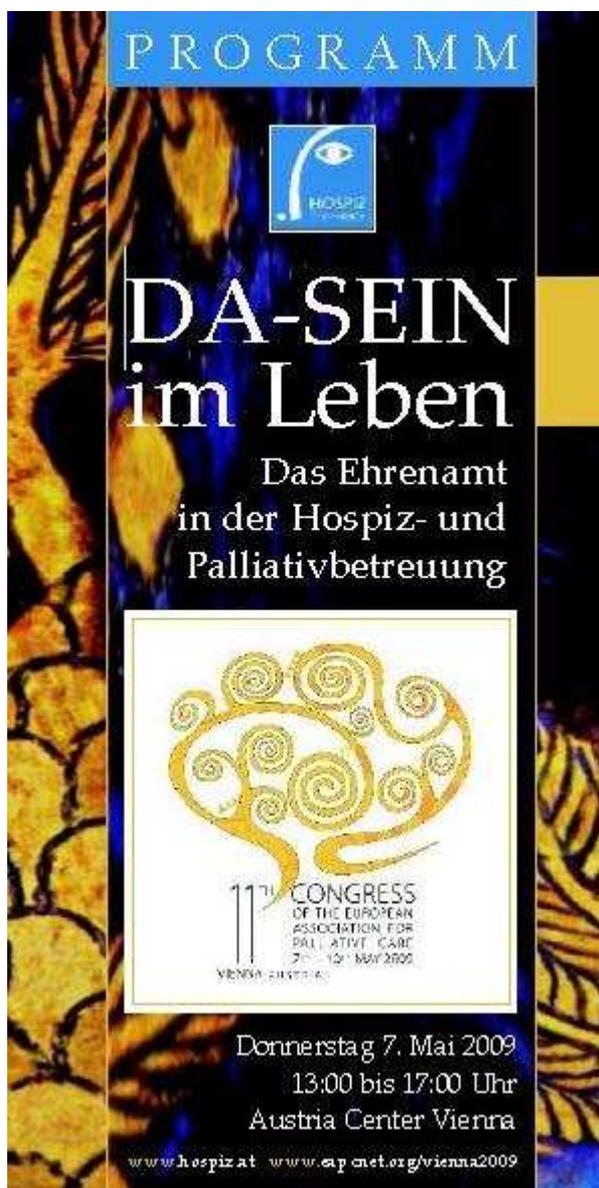
Mag. Leena Peltari-Stachl, Karin Dworschak-Binder

Tel.: +43 (0)1 803 98 68

Fax : +43 (0)1 803 25 80

Email: office@hospiz.at

Web: www.hospiz.at - mit Adressliste für Anmeldungen direkt in den Bundesländern zum Herunterladen



* * *

Berufsreife online - die **Matura im zweiten Bildungsweg** von daheim aus nachholen?
Die Vorbereitungskurse der **Berufsreife-online** machen es möglich.
Kostenlose Online Infoabende: 14. April 2009 oder 19. Mai 2009, jeweils 18.00 Uhr
Orte: live-online im virtuellen Klassenzimmer (aus ganz Österreich möglich)
Voraussetzung: PC mit Internetanschluss (und ev. ein Headset). **Online-Anmeldung:**
www.berufsreife-online.at/index.php?option=com_content&task=view&id=11&Itemid=14
CLICK&LEARN, Elisabeth Hackl, 0732/790070-14, Email: elisabeth.hackl@clickandlearn.at

Österreichs PflegeNetzWerk - Austro*Care[®]

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:

Unser 24-Stunden-TopService!

Film-Tipp

birth-move-ment

Präventive Geburtshilfe und Wochenbett. Ein populärwissenschaftlicher Film von Karin Berghammer (56 Min.). Filmpremiere mit Podiumsdiskussion fand am 10. Dezember 2008 im Filmcasino Wien statt.

Der Nachfolgefilm von „Gebären und geboren werden“ vereint überliefertes Hebammenwissen und neueste medizinisch-wissenschaftliche Erkenntnisse. Mitschnitte von 4 Geburten, 2D-Animationen und Erläuterungen der Hebamme Monie van der Kleyn veranschaulichen, in welcher Phase der Geburt welche Bewegungen und Stellungen den Geburtsverlauf für Mutter und Kind erleichtern können. Die interaktive Menüstruktur dient werdenden Eltern und Fachpersonal dazu, sich auch punktuell zu informieren. Die DVD ist Inspirationswerkzeug sowohl für die Geburtsvorbereitung als auch für den Klinikalltag.

Erhältlich bei www.polyvideo.at

Ein positives Geburtserlebnis – das wünschen sich alle werdenden Eltern. Das Wissen über die vielen Möglichkeiten für GeburtshelferInnen und Gebärende, eine komplikationslose, natürliche Geburt zu begünstigen, ist erstaunlicher Weise nicht so weit verbreitet.



Derzeit liegt der Focus in Europa auch in der Geburtshilfe viel zu oft auf der Pathologie, also den abnormen und krankhaften Symptomen, anstatt auf der Prävention, also deren Vorbeugung. Der neue Film will das Wissen über den Einfluss von Gebärhaltungen und Bewegungen auf den Geburtsablauf bekannter machen und richtet sich an werdende Eltern sowie an das Fachpersonal.

Präventive Geburtshilfe hat als vorrangiges Ziel ein positives Geburtserlebnis, also das Verhindern von Komplikationen, die medizinische Eingriffe oder operatives Vorgehen (wie Kaiserschnitt etc.) notwendig machen würden.



Die Schwerpunkte liegen auf den drei Hauptsäulen: Entspannung, Bewegung und Schwerkraft. Durch umfassende Information und ein angenehmes Geburtsumfeld werden Ängste und Anspannung abgebaut, gezielte Bewegungen und Positionen können für Mutter und Kind den Geburtsverlauf verbessern und unterstützen.



Zu vermeiden gilt es, die Entspannungsfähigkeit der Gebärenden durch ein angst einflößendes Setting oder unsensible Betreuer zu schmälern, was sich negativ auf die regulierende, körpereigene Hormonausschüttung, aber auch auf die Selbstachtung der Frau auswirkt. Weitere Don't's: Ungenau berechnete Geburtstermine und daraus resultierende unnötige Geburtseinleitungen; hohe schmale Betten, die die Gebärenden während der Geburt in ihrer Bewegungsfreiheit einschränken und zum Liegenbleiben einladen; auf Pathologie fokussierte BetreuerInnen, die häufig verfrüht ein Risiko orten oder medizinische Eingriffe, die sich rein aus dem organisatorischen Ablauf eines Spitals ergeben.

Karin Berghammer

Geb. 1961 in OÖ, ausgebildete Hebamme, entwickelte ein innovatives, international patentiertes Gebärbett „partura“ (Hersteller: Fa. Schmitz und Söhne), das die neuen Erkenntnisse in der Geburtshilfe (v. a. die Vorteile vertikaler Gebärpositionen) auch in großen Krankenhäusern umsetzbar machen soll. Regisseurin des Lehrfilms "Gebären und Geboren Werden" im Auftrag der Universitätsfrauenklinik Wien. Mutter einer Tochter und eines Sohnes. Absolventin des Universitätslehrgangs für TV und Filmproduktion an der Donauuniversität Krems. Produktion des Dokumentarfilms "In die Welt" über die Wiener Semmelweis-Frauenklinik.

* * *

Eine erfüllte Lebens- und Arbeitswoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Österreichs professionelles PflegeNetzWerk >Austro*Care< :

www.LAZARUS.at

Österreichs professionelles PflegeNetzWerk - Austro*Care®

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger